

Zweite Abtheilung.

Vereins - Zeitung,

redigirt vom Directorium des Vereins.

I. Biographisches Denkmal

*des Königl. Medicinal-Assessors und Apothekers Herrn
J. C. Ch. Bornemann,*

Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Cl., Ehrenmitglied des norddeutschen Apotheker-Vereins, gestorben zu Liegnitz am 26. März 1861 in einem Alter von 89 Jahren und 1 Monat.

Wenn die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden eines verehrten Freundes das Herz mit Wehmuth erfüllt, so geschieht dies in einem ungleich höheren Grade, wenn sie ein thatenreiches lauges Leben betrifft. Der Verlust, den die Welt im engeren oder weiteren Kreise durch die Unterbrechung einer vielseitigen und segensreichen Thätigkeit erleidet, zeigt sich in seiner ganzen Grösse, gleichzeitig tritt aber das Bild des Verklärten als freundliche Erscheinung mit allen seinen Vorzügen der Begabung und Verwerthung der verliehenen Kräfte vor die Seele, und diese vergegenwärtiget gern die Momente, welche die Gelegenheit boten, von der Geistes- und Thätigkeitsrichtung des Betrauernten nähere Kenntniss zu nehmen.

Die Ueberschrift nennt uns den Träger eines langen thätigen Lebens, das über die engen Schranken seines ursprünglichen Berufes hinausgriff und in nachstehenden Zeilen zu skizziren versucht werden soll, nachdem in kurzem Abriss die Zeitabschnitte genannt worden, in denen sich sein Leben bewegte.

Joachim Carl Christoph Bornemann, geboren zu Gardelegen in der Altmark am 27. Februar 1772, Sohn des dortigen Kaufmanns und Lotterie-Einnehmers Joh. Jacob Bornemann, wollte in der Wahl seines Berufes einem seiner älteren Brüder folgen und Theologie studiren, allein eine in der Ferne gezeigte, später aber nicht in Erfüllung gegangene Hoffnung bestimmte den Mittellosen — der, wie er sich ausdrückte, bekleidet mit schlichtem Rock, aber reich an elterlichem, auf Gott vertrauenden Segen in die Fremde zog — auf den Wunsch seiner Eltern die Apothekerkunst zu erlernen, zu welchem Behufe er 1787 bei dem Apotheker Steiniger zu Kyritz in die Lehre trat und nach sechsjähriger Lehrzeit zu dem Apotheker Schwanfeld in Berlin in Condition ging. von wo er nach Landshut in Schlesien zu dem seiner Zeit renommirten Apotheker Pfeiffer übersiedelte, bei welchem er bis Johannis 1796 verweilte.

Zu dieser Zeit bot sich dem einnehmenden und in den Attesten sehr belobten jungen Manne Gelegenheit dar, die Schulen-Instituts-Apotheke zu Liegnitz käuflich an sich zu bringen; da ihm aber zwei Jahre an der gesetzlich zu absolvirenden Conditionszeit

fehlten, so musste erst eine Dispensation höheren Orts erbeten werden, welche, wie die Ausfertigung lautet, auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl *de dato* Glogau den 26. August 1796 und auf Grund des vor dem Königl. *Collegio medico et Sanitatis* zu Glogau abgelegten chemisch-pharmaceutischen Cursus, von dem damals dirigirenden Minister Schlesiens, Grafen Hoym, ertheilt wurde.

Bornemann kaufte nun 1796, also in einem Alter von 24 Jahren, die Schulen-Instituts-Apotheke in der alten, an historischen Erinnerungen reichen Piastenstadt Liegnitz, und ein Jahr später war er so glücklich, das Band einer langjährigen, an freudigen Erinnerungen reichen Ehe zu knüpfen. Da die Apotheke zwar mit schönen Räumlichkeiten ausgestattet, aber in dem grossen Gebäude des Jesuiten-Collegii versteckt lag, was den offenen Verkehr sehr erschwerte, so erwarb er im Jahre 1807 die am Markt belegene Hof- und Stadt-Apotheke und verkaufte die Instituten- oder Jesuiten-Apotheke wieder, nachdem er beide Apotheken einige Jahre lang besessen. Im Jahre 1817 wurde er zum Medicinal-Assessor bei der Liegnitzer Regierung ernannt und 11 Jahre später, nämlich 1828, überliess er die Apotheke seinem Schwiegersohne, dem Apotheker Harsch, um sich mit unangesehener Thätigkeit eben so wohl den ihm anvertrauten vielerlei Communalgeschäften, wie den pharmaceutischen Angelegenheiten widmen zu können.

Im Jahre 1841 wurde er von des Königs Majestät mit dem rothen Adler-Orden decorirt und zwei Jahre später wurde sein 50jähriges pharmaceutisches Jubelfest — von der Gehülfszeit an gerechnet — auf der Gräditzburg gefeiert. Den 27. November 1847 feierte er mit seiner Gemahlin seine goldne Hochzeit, hatte aber 1851 den herben Schmerz, seine theure Lebensgefährtin durch den Tod zu verlieren, so wie ein Sohn von ihm im Kindesalter starb und sein Schwiegersohn Harsch früher seinen Leiden erlag. Zehn Jahre nach dem Verluste seiner theuern Gattin nahte auch für ihn die Sterbestunde, und zwar am 26. März 1861, in welcher sich sein Geist nicht ohne Kampf der irdischen Hülle entwand. Der Tag der Beerdigung war ein Tag allgemeiner Trauer für Liegnitz. Als Leidtragende beweinen den Verewigten 3 Töchter, 4 Enkel, 3 Enkel Schwiegersöhne und 4 Urenkel.

Gehen wir nun auf die vermerkten Jahreszahlen, die die Hauptabschnitte seines Lebens bezeichnen, näher ein, so finden wir, dass sein Eintritt in das Geschäftsleben in eine Zeit ausserordentlicher Bewegung fiel, eine Zeit, welche die Geschichte stets als die Grenzscheide der neyeren und neuesten Begebenheiten bezeichnen wird und wo auf dem Felde der chemischen Wissenschaft einer der interessantesten Kämpfe ihren Anfang nahm. Auf deutschem Boden entbrannte ein Streit über eine Lehre, welche in Frankreich geboren, darauf ausging, dem langjährigen Regimente des Phlogiston mit seiner negativen Schwere ein positives Ende zu machen und in das weite Grab menschlicher Theorien zu versenken. Ein junger strebsamer Pharmaceut wie Bornemann konnte von derartigen Hauptereignissen der Wissenschaft nicht unberührt bleiben, und in Stahl's herrschendem System erzogen, mag es ihm später schwer genug geworden sein, sich von der Lieblingspuppe der damaligen Chemisten zu trennen. Die Lehrjahre unsers Bornemann waren nach seinem eignen Geständniss reich an Härte und arm an Bildung, und wenn sein Studirzimmer der Küchenherd mit einer Nachtlampe sein musste, um seinem Hange zur Wissenschaft Befrie-

digung zu geben, so zeigt dies eben recht deutlich, dass Bornemann ein Charakter war, der sein Ziel sich gesteckt und dieses mit eisernem Fleisse und unermüdlicher Ausdauer zu erreichen strebte; dass er keine Schwierigkeiten kannte, die ihn hüten abhalten können, dieses Ziel zu erreichen, und dass er darüber, was der Apotheker sein geistiges Eigenthum nennen müsse, in keinem Zweifel sich befand. Er wusste, dass er auf sich und seine Kräfte allein angewiesen war, und diese spornte er in jeder Weise an, um sie für seinen wichtigen Beruf anzubenten. Wir sehen, wie der mittellose junge Mann, der nur mit einer Anweisung auf sich selbst und seine Kräfte versehen in die Fremde gezogen, sehr früh Mittel gefunden hatte, nicht allein seine Selbstständigkeit zu gründen, sondern dass er selbst, was heutzutage unglaublich erscheint, ein Paar Jahre hindurch sogar zwei Apotheken besessen. Wenn es nun auch feststeht, dass vor länger denn 60 Jahren die Erreichung der Selbstständigkeit für den Apotheker ungleich leichter und gesicherter war wie heute, und die Glücksgöttin unsern unternehmenden Freunde günstig gewesen, so muss doch anerkannt werden, dass Bornemann bei seiner Mittellosigkeit aussergewöhnliche Anstrengungen gemacht haben müsse, um so ausserordentliche Erfolge zu erzielen. Bornemann erwarb sich als selbstständiger Apotheker alsbald einen sehr geachteten Namen in der Provinz, und obwohl er in dieser Richtung der schriftstellerischen Thätigkeit entsagte, so ist doch bekannt, dass er der Ausübung seines Berufes die aufmerksamste Sorge zuwendete und dadurch seinen bedeutenden Ruf gründete.

Dass er durch die lebendige Lebensströmung, welcher er in seinem öffentlichen Leben folgte, der Berufsthätigkeit und der Wissenschaft des Berufes nicht entfremdet worden, zeigt die im Jahre 1817 erfolgte Ernennung zum Medicinal-Assessor, wodurch ihm Gelegenheit geboten wurde, eine Menge wissenschaftlicher Fragen zu erörtern und zu beantworten, die er mit gewohnter Gründlichkeit erledigte. Vorzüglich beschäftigten ihn die jährlich abzuhaltenden Apotheken-Revisionen, die in Preussen gewöhnlich in einem Zeitraume von drei Jahren in jeder Apotheke statt finden.

Bornemann widmete sich diesem Geschäfte mit besonderer Vorliebe und Sachkenntniss, und sein sehr geschärfter Blick, so wie seine feine Beobachtungsgabe unterrichteten ihn alsbald von dem Zustande einer Apotheke und der Qualification des vielleicht neuen Besitzers. Seinem geübten scharfen Auge entging nicht der geringste Umstand. Er kannte alle Apotheken des Regierungsbezirks mit ihren Eigenthümern aufs genaueste und interessirte sich für das Gedeihen der ausübenden Pharmacie auf das lebhafteste. Zu ihren Gunsten machte er in jeder gesetzlichen Weise seinen Einfluss geltend, und der Nachtheil, der in dieser Richtung durch seinen Tod entstanden, ist nicht gering anzuschlagen.

Nach der Besitznahme der Lausitz Seitens Preussen 1815 wurde diese Angelegenheit für den Assessor Bornemann um so wichtiger, als die Ansichten und Forderungen der alten und neuen Regierung in diesem Landestheile sich wesentlich unterschieden. In allen diesen Geschäften bewies Bornemann eben so viel Ernst und Gerechtigkeitsliebe, wie Milde und Humanität, eben so viel geistige Thatkraft, wie vollkommene Beherrschung des Stoffs, wobei ihn sein feiner Tact und seine bekannte Repräsentationsfähigkeit trefflich unterstützten. Aber nicht auf die engere Berufsschranke der pharmaceutischen Wirksamkeit allein hatte sich die Ausbildung seiner

Kräfte gerichtet, für weitere Kreise des geschäftlichen Lebens hatte er sich einzuschulen gesucht, und so sehen wir — seiner öffentlichen Lebensrichtung folgend — eine nicht gewöhnliche geistige Begabung nach allen Richtungen hin sich ausbilden und einer angeborenen körperlichen Gewandtheit den feinen Anstand eines Weltmannes hinzufügen, wodurch sich Bornemann so glücklich vor Vielen auszeichnete.

Dieser lebendigeren Auffassung der Lebensverhältnisse verdankt Bornemann zum Theil seine spätere hervorragende Lebensstellung. Im Jahre 1796 wurde Bornemann Bürger und mehrere Jahre später, nämlich im Jahre 1809, trat in Preussen eine totale Veränderung der Städteverwaltung durch Einführung der Städteordnung und die dadurch hervorgerufene Selbstverwaltung ein, welche bei regsamen Gemüthern ihre Wirkung nicht verfehlen konnte. Früher, und zwar seit Friedrich Wilhelm I., waren die Städte dem strengen Gesetze unbedingter Subordination unterworfen, mit der Städteordnung Friedr. Wilhelm III., dem Werke des unsterblichen Ministers Stein, erhielten die Städte ihre Selbstverwaltung, die sie früher wohl in anderer Weise besessen, zurück und es konnte nicht fehlen, dass dadurch eine lebendige Strömung in dem Bürgerleben entstand und das Gefühl für Bürgerehre belebt und der Eifer für das allgemeine Wohl geweckt werden musste.

Bornemann folgte diesem Strome und hat sich von ihm bis ans Ende seiner Tage tragen lassen. Er widmete sich seit Einführung der Städteordnung unausgesetzt und mit seltener Selbstaufopferung der Communalverwaltung, und dieser oft unebene Boden blieb dennoch der Boden seiner unausgesetzten Thätigkeit. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zu den Provinzial-Landtagen und ebenso wurde er als Mitglied mehreren Commissionen der Provinzialverwaltung beigegeben, um sich seines Rathes und seiner Erfahrung bedienen zu können, kurz überall begegnen wir in dem öffentlichen Leben und seiner Institutionen dem Namen Bornemann.

Die vieljährigen ausgezeichneten Verdienste des seltenen Mannes, dessen unermüdlige Thätigkeit dem Glücke und dem Wohle Anderer in der uneigennützigsten Weise galt, konnten nicht verfehlen das Gefühl der Dankbarkeit zu erregen, welche darnach strebt, derartigen Verdiensten durch äussere Zeichen ihre Huldigung darzubringen; so geschah es Seitens der Stadt Liegnitz in den Jahren 1838 und 1860, Seitens der Apotheker, vorzugsweise derer des Liegnitzer Regierungsbezirks, im Jahre 1843.

Leben wir das letztere Fest zunächst hervor, welches dem Apotheker und Medicinal-Assessor galt. Am 14. Juni 1843 hatte sich eine grosse Zahl Apotheker aus Schlesien und der Lausitz mit ihren Frauen auf der höchst romantisch gelegenen Gräditzburg eingefunden, Alle von dem herzlichen Wunsche beseelt, dem Jubilar als ihrem Herrn und Meister die Beweise ihrer besonderen Verehrung und Liebe an den Tag zu legen, so wie der gesammten Bornemann'schen Familie dadurch ein Zeichen ihrer Hochachtung zu geben. Es war ein wahres Apothekerfest, das die Standesgenossen zu Ehren des Mannes feierten, der ihre Interessen gern und jederzeit vertreten und dem sie als Beweis ihrer tiefen Verehrung und zum Andenken an eine 50jährige gesegnete Berufsthätigkeit einen silbernen Deckelpokal überreichten. An diesem Feste erfreute das Directorium des norddeutschen Apotheker-Vereins den Jubilar mit einem Gratulationsschreiben und der Ernennung zum Ehrenmit-

gliede, als Anerkennung für die besonderen Verdienste, die sich der nun Verewigte bei Einrichtung des Apotheker-Vereins in Schlesien erworben. (*Bd. 85. u. 86. des Archivs.*)

Als die General-Versammlung im Jahre 1857 in Breslau tagte, überraschte der 86jährige Greis die Versammlung in Salzbrunn bei der Mittagstafel, um sie bei ihrer Anwesenheit in Schlesien zu begrüßen, was allgemeine Theilnahme und freudige Begrüssung hervorrief.

Doch wir kommen nun zu den Festen, welche die Stadt Liegnitz ihm zu Ehren veranstaltete. Am 20. Juni 1838 prangte die Stadt Liegnitz dem Jubilar zu Ehren im Festgewande, denn die Stadtbehörden hatten ein grossartiges Fest für den Rathsherrn Bornemann veranstaltet, weil er seit länger als 25 Jahren als Rathsherr eifrig und mit Umsicht für das Wohl der Commune gewirkt, wobei durch Ueberreichung eines silbernen Pokales den Empfindungen der Dankbarkeit und Anerkennung Ausdruck verliehen wurde.

Solche Beweise dankbarer Anerkennung erscheinen als um so gewichtigere Zeugen einer uneigennütigen Thätigkeit, als die Mitwelt für die dem Gemeinwohl geleisteten Dienste nicht immer offene Augen hat.

Das zweite Fest, welches dem würdigen Greise am 14. Mai 1860 gegeben wurde, hatte neben der ernsten auch eine heitere Seite, denn es galt dem Schützenbruder, welcher 50 Jahre lang treue Cameradschaft gehalten, als guter Schütze immer schussfertig gewesen, nie fremdes Revier durchbrochen und das edle Waidwerk in jeder Hinsicht gehegt und gepflegt habe. Genau genommen war es ein Fest, welches die Stadtgemeinde dem Allverehrten gab und den Anlass hierzu aus dem bezeichneten Verhältniss herleitete. Es war eine höchst glänzende Ovation, wobei das Bildniss des Jubilars im Schützensaale feierlich aufgestellt wurde und Jedermann darnach strebte, dem allverehrten Jubelgreise die Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung an den Tag zu legen, die sich der Gefeierte in einem langen Leben durch die gemeinnützigste Thätigkeit erworben. Es war ein sehr heiterer Festtag am späten Lebensabend.

Beim Schluss unserer Darstellung angelangt, versuchen wir sein Charakterbild im engen Rahmen zu fassen.

Bornemann gehörte zu den Persönlichkeiten, denen die Vorsehung reiche Mittel der Begabung giebt und zugleich mit dem festen Willen ausrüstet, diese Mittel für das Gemeinwohl zur Verwerthung zu bringen. Er hat dies redlich in den verschiedenen Beziehungen seines Lebens gethan. Er war seinem Könige treu und ergeben, ein Mann des Gesetzes und der Ordnung, ein kenntnisreicher Apotheker, ein geschickter Beamter, pünctlich und pflichttreu in seinen Handlungen: ein Mann von Sittlichkeit und Treue, von Religion und Wahrheit; ein leuchtendes Beispiel für Andere. Ausser der zärtlichsten Sorge für seine Angehörigen, empfingen entfernter Stehende die Beweise seiner Nächstenliebe. Diejenigen, denen er zu ihrer Selbstständigkeit verhalf, waren ihm lebenslanglich dankbar. Denen es vergönnt war, den geselligen Umgang des liebenswürdigen Mannes zu geniessen, wird dieser Genuss eine der angenehmsten Erinnerungen des Lebens bleiben. In seinem viel und ernst bewegten Leben ging seine heitere Lebensanschauung nicht unter. Seine Erholung fand er in der freien Natur, daher seine Liebe zur Jagd. Sein Tod verursachte einen grossen vielseitigen Verlust, seinen Freunden eine Narbe am Herzen für immer.

Der alte würdige Apotheker E. W. Martius in Erlangen schrieb im Jahre 1847 ein interessantes Buch unter dem Titel: „Erinnerungen aus meinem 90jährigen Leben“ — auch diese Zeilen liebender Verehrung gelten einem fast 90jährigen Leben, das in ununterbrochener Thätigkeit dem öffentlichen Wohle gewidmet blieb. Welch reiche Aussaat in einem so langen Leben! Glücklicherweise die Vorsehung mit so reichen Gaben bevorzugte — aber auch glücklich der Sterbliche, der kurz vorher, ehe er der Erde zurückgiebt, was der Erde angehört, einen glänzenden Beweis von Verehrung als Abschiedsgruss empfängt, wie es bei unserm Bornemann der Fall war, der kurz vor seinem Tode den Dank seiner Mitbürger in einer glanzvollen Weise für alle die Mühen und Sorgen entgegen nahm, die er unermüdet durch ein langes Leben dem Gemeinwohl gewidmet. Einem solchen Wirken gebührt nicht allein die Krone des irdischen, sondern des ewigen Lohnes.

Die Krone des ewigen Lohnes ist Dir Vollendeter nach Deinem irdischen Streben und Ringen, Schaffen und Wirken zu Theil geworden. Dein Geist schöpft aus dem unerschöpflichen Borne der ewigen Gnade und des himmlischen Friedens, wir aber, denen Du ein Muster und Vorbild gewesen, legen auf Deinen Grabeshügel den Cypressenkranz unserer Trauer und netzen ihn mit der Thräne dankbarer Verehrung.

Ruhe sanft und in Frieden!

Grünberg, im April 1861.

Weimann.

2. Vereins-Angelegenheiten.

Kreisversammlung des Leipzig-Erzgebirgischen Kreises.

Chemnitz, den 25. Juni 1861.

Mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, und zwar nachdem in früheren Jahren bereits alljährlich einige Versammlungen benachbarter Collegen in unserem Kreise unter dem Vorsitz des Kreisdirectors Fischer von Colditz statt gefunden, hatte unser hochgeschätzter Kreisdirector für heute eine Hauptversammlung des Leipzig-Erzgebirgischen Kreises angesetzt und Chemnitz als Versammlungsort bestimmt. — Die Betheiligung zeigte sich als eine recht erfreuliche, und wenn auch nicht alle unserm Kreise angehörigen Collegen erschienen waren, so hatten dagegen eine Anzahl anderer Berufsgenossen, zum Theil auch Nichtmitglieder des norddeutschen Apotheker-Vereins, der an sie von uns ergangenen Einladung freundlichst entsprochen.

Bereits gestern, am 24sten, hatten sich eine Anzahl der Collegen hier eingefunden, und benutzten den Nachmittag zum Besuch von F i n d e i s e n 's permanenter Industrie-Ausstellung. Diese in einem lichten Saale von überraschender Grösse wohlgeordnete Ausstellung enthält Tausende der interessantesten Producte des Gewerbefleisses und fesselte auf längere Zeit die Aufmerksamkeit der Besuchenden. Man findet daselbst eben so umfangreiche Maschinen, als Nipp-tischsachen und hauswirthschaftliche Gegenstände, physikalische Instrumente neben einander in reichster Auswahl. Besonders interessirte eine calorische Maschine, drei gangbare Modelle der verschiedenen Systeme von Dampfmaschinen, der übrigen Dinge nicht zu gedenken.